

Gunther Hirschfelder (Hg.)

Wer bestimmt, was wir essen?

Ernährung zwischen Tradition und Utopie, Markt und Moral

Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2022,
Paperback, 190 Seiten, 14 × 20 cm,
19 Euro

Wieder was gelernt: nudging (mal eher wie natsching, mal wie nutsching ausgesprochen) bedeutet anstupsen, mit dem Ellenbogen leicht berühren, um ihn oder sie oder es auf etwas aufmerksam zu machen oder in eine bestimmte Richtung zu schubsen. Wenn man etwas richtig anschubst, so die Hoffnung der Schubser, läuft's von selbst. Manchmal. Meistens aber nicht. Es gibt in dieser Welt kein Perpetuum mobile. Auch beim Essverhalten nicht. Seit Jahrzehnten versuchen Ernährungsberater, Sichauskenner und Weltretter das Essverhalten von Menschen in die richtige Richtung zu schubsen. Die Geschubsten folgen in den seltensten Fällen deren Ernährungsimperativen. Sie futtern einfach stur Heil weiter das ungesunde, tierquälerische, umweltzerstörende Zeugs, das zu essen sie sich vorgegenommen haben. Das wurmt die Ernährungsempfehlen, die doch glauben, es besser zu wissen und Gutes zu empfehlen. Essen ist nämlich selten Geschmacksache und noch seltener rational gesteuert. Entscheidungen zum Essen sind von einer Unmenge Faktoren abhängig. Jeder kennt sie. Es sind kulturelle, ökonomische, ideologische und psychosoziale Faktoren.

Wenn in einem überschaubaren Büchlein zehn Ernährungs-, Kultur- und Medienwissenschaftler, Soziologen und Historiker ihre Wünsche zur Änderung des Ernährungsverhaltens äußern, sind sich alle einig: Es muss eine Änderung geben. Bloß wie? Da bröckelt schon die Einigkeit. Wenn die gerne angegriffenen Akteure Agrarlobby, Fleischindustrie und Handelskonzerne partout nicht mitziehen wollen, wird's nämlich schwierig. Da hilft auch die mehrfach behauptete Tendenz

zu »immer mehr Interesse« an vegetarisch-veganer Ernährung nichts. Eine einleuchtende Erklärung liefert in ihrem Aufsatz Veronika Settele: »Algorithmen, die die sozialen Medien organisieren, spielen Usern jene Inhalte zu, die am besten zu deren bisherigen Ansichten und Interessen passen; hierdurch entstehen sich verstärkende Meinungskorridore, die isoliert neben gegenläufigen Standpunkten existieren.«

Herausgeber Gunther Hirschfelder weiß um den Kontrast von Fleischkonsum und dem »medial dominierenden Ideal eines pflanzenbasierten, nachhaltigen und tierethisch motivierten Lebensstils«. Dem zuwider aßen Deutsche im Jahr 2020 pro Kopf noch immer gut 57 Kilo Fleisch, gerade einmal 3 Kilo weniger als 2010. Ernährungsfragen erscheinen angesichts der aktuellen Weltbedrohungen durch die Erderwärmung, die Coronapandemie und den Ukraine-Krieg auch eher als Kinkerlitzchen. Weltrettung konkurriert da mit Selbstoptimierung. Dazu kommt die Skandalisierung echter und vermeintlicher Missstände. Viele Menschen reagieren darauf mit der Reduktion der auf sie einströmenden Komplexität. Sie versuchen, sie mit einfachen Mitteln in den Griff zu bekommen. Und scheitern zwangsläufig.

Der Sammelband selbst wird außer im engen akademischen Korridor der Anschubserliteratur wohl nicht wahrgenommen werden. So wird das nie was mit einer Änderung des Verhaltens einer nennenswerten Zahl von Verbrauchern.

